

## Aus dem Archive.

Von Karl Baron Hauser.

### 1.

Das Archiv des k. k. Geschichtsvereines verwahrt ein Paket Briefe, welche Maria Anna von Polheim, geborne Freiin von Khevenhüller, aus den Jahren 1604 bis 1628 von verschiedenen Personen sammelte. Darunter befand sich auch ein Schreiben, welches ihre Mutter Anna Freiin von Khevenhüller, geborne Freiin von Turzo, von der Erzherzogin Maria, Gemalin Erzherzogs Karl von Steiermark, im Jahre 1583 erhielt. Dieses eigenhändige Schreiben der Erzherzogin ist bisher noch nirgends abgedruckt worden und verdient nicht nur deßhalb, sondern auch als ein werthvolles Belege für die Culturgeschichte jener Zeit, veröffentlicht zu werden. Es lautet folgendermaßen:

Der Edlen Unnserer Lieben Andechtig Anna Kheuenhillerin,  
ein geborne Turssin Freyin.

Liebe Kheuenhillerin ich kann nit unnderlassen euch zue schreiben. Was den har (Flachs) belanngt hab ich mit der gwelzeferin dauon gerett unnd ich unnd sy vermainett das ir solt 12 Zenndner har kaufen. Darnaech wie mir den auch vermaint haben unnd solt denselben har 2 mall abziehen darnach wolt ir in ain iar liegen lassen woll ein geschwaert wie ir selbs bes (besser) wiest wie man im dain sole. Darnach wenss iar für über ist so welt ich in noch ain mall abziehen lassen darnach meiner frau muder schicken es geben darnach die 12 Zenndner so uills den geb sehen har. Die gwelzeferin maint es sey gar genuch wen man in 3 mall abziegt. Aus den ersten 2 wergen bit ich euch wolt mir spinen lassen ain rupfen unnd aus den anndern ain abperschen (unverständlich) wie ir den woll wist zue dain. Den die gwelzeferin sagt mir das sy hie niemanth hab das spinen kunde bit euch derhalben wolt mirs als also richten ir werdt mich woll versten darzue verstett ir euch vil bes darauf wie im allen zue dain wie den ich. Aus dem dritten werg das man über ain iar abzeugt wolt ich auch spinen lassen wenn ichs derleb wegen den gelt was es alls kosten wirdt last mich nur wissen will euchs dreulich zallen lassen griest mir eurn man und kinder und mein alten fuxen sagt euern man der damals fremde schaffer sey gar recht und woll komen ich sich woll er hatt mer zue

schafen den der graf von nagroll man giebt mer umb sein geschafft. Wist mein gemachell und mich auch unnser ferdinantar woll sein ankomen gott hab lob so hab ich die anndern kinder alle gott lob woll auf gefunden unnd hof gennzlich ir werdt auf derer 2 hochzeit aine her komen wen ir schon von der hochzeit wegen nit her komen wollt so verhofe ich ir werdt von mein unnd der kinder wegen her komen unnd seidt von mir auch genedig gegriest mein gemachell laest Eurn herrn \*) genedig griessen. Dadumb graez den 16. sebdember Anno 1583.

Maria m. p.

2.

Im Laufe des letztverflossenen Jahres wurde beim Ordnen des Archives eine Salzburger Chronik in einer Handschrift aus dem fünfzehnten Jahrhundert aufgefunden. Herr Professor E. Richter aus Salzburg unternahm aus Güte die Prüfung derselben und gab folgendes Gutachten ab:

„Ueber das Alter der Handschrift kann kein Zweifel sein, denn die letzte vorkommende Notiz betrifft das Jahr 1475.

Der Inhalt besteht aus 2 verschiedenen Theilen, welche auch von verschiedenen Händen geschrieben sind. Der zweite beginnt mit pag. 14 und geht bis pag. 57. Er enthält die Salzburger Chronik, welche gedruckt ist bei:

Canisius, antiquae lectiones VI. 1252—93 in der editio Basnagii III. 2, 478.

Handschriften desselben Inhaltes finden sich viele. Darunter sind mir bekannt:

Codex latinus (der Münchener Staatsbibliothek) 3890, wonach der genannte Druck.

Codex histor. eccles. 45 nunc 8072 codex 3344 und codex 3358 (alle drei in der k. k. Hofbibliothek).

Manuscript a. VI. 5 St. Petri Salisbg.

Codex latinus (boi. Em. F. 14) der Münchener Staatsbibliothek.

Der Gatte der Rhevenhillerin war Georg Freiherr von Rhevenhüller von der Hochosterwitzer Linie, damals Landeshauptmann von Kärnten und obwohl Protestant, doch einer der besten Freunde des Erzherzogs. Er starb am 9. September 1587 zu Klagenfurt und wurde in der Stadtpfarrkirche zu Villach beigesetzt, wo er sich sein Grabmal noch bei Lebzeiten hatte setzen lassen. Es stellt ihn, seine zwei Frauen und 5 Töchter in rothem Marmor vor.

Der erste Theil ist eine späte gelehrte Compilation über die bayr. Urzeit, welche sich häufig in salzburgischen Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts sowohl lateinisch, als in Uebersetzung findet und, wie mir scheint, hauptsächlich an die späte und sagenhafte „historia S. Ruperti“ anknüpft, welche sich in dem oben citirten Band von Canisius (ed. Basnag.) ebenfalls abgedruckt vorfindet. Aus der Stelle pag. 8 Anfangs ergibt sich, daß die Handschrift im Kloster St. Peter in Salzburg entstanden ist und zwar nach 1485, vielleicht sogar nach 1492, denn während dieser Jahre erbaute der Abt Rupert Keugl von Sanct Peter die Margarethen-Kapelle. 1492 wurde dieselbe vom Bischof von Chiemssee geweiht. (Chronicon Novissimum St. Petri pag. 401.)“

## 3.

Mit Bezug auf „Carinthia“ 1880, p. 271, rüchichtlich der aus dem Glanthal dem Geschichtsvereine übergebenen Urkunden ist Folgendes nachzutragen: Die fraglichen 120 Stück Urkunden bilden insoferne ein Ganzes, als sie den Archiven der sechs benachbarten Pfarren des Glanthal, St. Urban, Friedlach, Steinpichel, St. Gandolph, Gradenegg und St. Ulrich entstammen und mit Genehmigung des f. b. Ordinariates vdo. 6. August 1880, Nr. 2962, dem kärntn. Geschichtsvereine zur bleibenden Aufbewahrung gegen dem übergeben wurden, den betreffenden Pfarrämtern über Verlangen das zu einem eventuellen Gebrauche benötigte Document zu extradiren. Was den wissenschaftlichen Werth dieser Widmung betrifft, so sei hier nur erwähnt, daß die betreffenden Urkunden zurück bis zum Jahre 1304 reichen und in ihren theilweise mit gut erhaltenen Siegeln behangenen vergilbten Pergamenten die Namen uralter kärntnerischer Geschlechter aufweisen, als der Herren von Glaneck, Mosburger, Gradenecker, Wulroß, Schenk von Osterwitz; der Hämmerly, Verber, Sködl, Reißwert, Staudacher, Mandorfer, Pupetschach; derer von Ernau; der Aebte Gregor, Jakob, Wolfgang, Hermann und Roman von Dffiach; der Herren von Gsch, Kulmer, Freiherrn von Seenuß u. a. m.

Der frühere Besitzstand der obengenannten Pfarren ist in alten Urbaren dargelegt, deren die Pfarre Friedlach allein sieben besitzt.

Indulgenzbrieife von Päpsten, Cardinälen und Bischöfen gewähren Ablässe für Bruderschaften oder zu dem Zwecke, den Besuch der Gotteshäuser, sowie deren Unterstützung durch Widmungen und Schenkungen zu fördern.

An die Zeit der Gegenreformation mahnen Erlässe des Erzherzogs Ferdinand (späteren Kaisers) und eine werthlose Kriegsdarlehens-Obligation aus dem Jahre 1641 erinnert an die Drangsale des dreißigjährigen Krieges. Endlich urkundet noch im vorletzten Jahrhundert die freiherrliche Familie Lang die Stiftung eines ewigen Lichtes für die Kirche St. Nikolai zu Gradeneck.

### Ignaz Preisegger.

#### Ein Nachruf.

So ist er denn auch dahin gegangen der stille, bescheidene Maler! Man sieht ihn nicht mehr mit müdem, lahmen Fuße durch die Straßen schleichen, um pflichttreu seinen Unterricht zu geben, nicht mehr, beladen mit schwerem Malerapparat, in der Sonnenhitze wandern, um seine so sorgfältig ausgeführten Aquarellskizzen aufzunehmen.

Als vor etwa 30 Jahren der junge, hübsche Schüler Josef Tunner's nach Klagenfurt kam, hofften wohl er und seine Freunde nicht mit Unrecht, er würde bald sagen dürfen: Anche io son pittore. Aber selbst der angestrengteste Fleiß und ein längerer Aufenthalt in der Lagunenstadt vermochten nicht, ihn über eine gewisse Stufe zu erheben. Sein Fehler mag der gewesen sein, daß er sich mit fleißigem Copiren in Gallerien und Kirchen begnügte und sich vom Verkehr mit hervorragenden Künstlern zu sehr abschloß. Mehrere gute Nachbildungen Bellini's, und namentlich eine treffliche von Tintoretto's Adam und Eva (Letztere hatte ich Gelegenheit mit dem Original zu vergleichen) existiren aus jener Zeit. Was er erreichte, war richtige Zeichnung, feiner Pinsel, schöne Farbe. Aber das gewisse Etwas, der Prometheusfunke fehlte seinen Werken. Das Beste, was er geschaffen, ist wohl das Altarbild in St. Ruprecht, namentlich die Gruppe der Landleute auf demselben. Als Porträtmaler fehlte ihm das Talent des Treffens, woran wohl seine Kurzsichtigkeit hauptsächlich Schuld getragen haben mag. Mit wenigen Ausnahmen findet sich bei den meisten seiner Porträts trotz allen Fleißes der Ausführung ein gewisser störender, fremder Zug. Da sah er sich nun genöthigt, namentlich auch durch die Sorge für seine Angehörigen bestimmt, durch Unterricht den kargen Lebensunterhalt zu erwerben, und das Selbstschaffen aufs Aeußerste zu beschränken. Das mag wohl der größte Schmerz seines Lebens gewesen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Hauser Karl

Artikel/Article: [Aus dem Archive. 259-262](#)